

## **Analyse zur Umsetzung des kantonalen HPV- Impfprogramms im Kanton Zürich; Auswertung einer repräsentativen Befragung auf Schulgemeindeebene im Kanton Zürich**

### **Executive Summary**

Humane Papillomaviren (HPV) sind weltweit verbreitet und die häufigste sexuell übertragene Infektion. Circa 5% aller Tumorerkrankungen weltweit sind auf eine persistierende HPV-Infektion zurückzuführen. In der Schweiz ist Gebärmutterhalskrebs bei Frauen zwischen 20 und 49 Jahren die fünfthäufigste Krebsart. HPV-Impfungen schützen nachweislich gegen verschiedene Krebsarten. Die Umsetzung von Präventionsmassnahmen liegt in der Kompetenz der Kantone und Gemeinden und erfolgt weitestgehend durch schulärztliche Programme. Wie gut diese im Kanton Zürich greifen, wird in der vorliegenden Studie erhoben. Ziele der Studie sind Aufbereitung, Analyse und Interpretation von Impfdaten sowie die auf die Daten gestützte Herleitung von Handlungsempfehlungen für die Zukunft. Erhoben und diskutiert werden erstens verschiedene Elemente der Impfprogramme in den einzelnen Gemeindeverwaltungen mittels eines Fragebogens. Ebenfalls ermittelt und analysiert werden die Impfraten bei Schüler:innen der 3. Oberstufe im Kanton Zürich sowie verschiedene Faktoren, welche die Akzeptanz der HPV-Impfung beeinflussen können. Die Resultate der beiden Teile wurden verglichen und Empfehlungen für die Verbesserung der HPV-Impfprogramme abgeleitet. Die erhobenen Daten erlaubten zum ersten Mal eine nach Geschlechtern und Schultypen getrennte Analyse von HPV-Impfdaten im Kanton Zürich. Die Korrelationen zwischen den erhobenen Variablen sowie die Impfbedeckung/Impfraten wurden berechnet und diskutiert: Die Impfrate liegt im Kanton Zürich mit 82.4% erfreulich hoch. Die Impfrate liegt im Kanton Zürich bei Schüler:innen (83.9%) der 3. Oberstufe höher als bei Schülern (80.3%); Jugendliche im Kanton Zürich, welche durch Schulärzt:innen geimpft wurden, weisen eher ein komplettes Impfschema auf als diejenigen, die durch niedergelassene Ärzt:innen geimpft wurden; die HPV-Impfrate liegt bei informierten Schüler:innen bzw. Eltern höher als bei wenig informierten; ein einheitliches Vorgehen in den Gemeinden kennt der Kanton Zürich nicht und damit ist eine Gleichberechtigung aller Schüler:innen bezüglich der HPV-Prävention nicht gegeben. Der Informationsbedarf der Endnutzer ist hoch, sie sind mit den zur Verfügung gestellten Informationen zufrieden. Die Gemeinden kennen die Informationsangebote von Bund und Kanton, nutzen diese jedoch nur stark eingeschränkt. Die vorliegende Studie lässt folgende Schlussfolgerungen zu: Die kantonalen Impfprogramme zur HPV-Prävention in den Schulen des Kanton Zürich greifen. Die erreichten Impfdaten entwickeln sich positiv. Die Impfprogramme weisen Verbesserungspotential auf – vor allem in den Bereichen Kommunikation und nationale Vereinheitlichung.